

Walter Rominger:

## **Geistgewirkt und deshalb trefflich: Luthers Beurteilung des Islam**

### **I. Die grundlegende Unterscheidung: wahre und falsche Religion**

Zur Einschätzung und Beurteilung der Religionen im allgemeinen und des Islam im besonderen vermag Luther Erhellendes beizutragen. Seine Sicht der Religionen, die dem christlichen Glauben gegenüber-, ja entgegenstehen, hat er aufgrund seiner Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, die sich ihm aufgrund der Heiligen Schrift geradezu aufdrängte, vorgenommen. Von dieser Unterscheidung her kommt Luther zu der Aussage, daß es wahre und falsche Religion gibt. Das Kriterium für die wahre Religion ist Luther zufolge, daß „sie sich auf das Wort Gottes gründet“<sup>1</sup>. Wenn Luther dann positiv für das von ihm Gelehrte in Anspruch nimmt, daß nur dieses „allein die wahre Religion sei, die wir bekennen“<sup>2</sup>, dann heißt das negativ, daß alles andere falsche Religion sein muß. „Denn an diesem Artikel [gemeint ist der 2.] liegt's, von diesem Artikel heißen wir Christen, und sind auch auf denselben durchs Evangelium berufen, getauft und in die Christenheit gezählt und angenommen, und empfangen durch denselben den Heiligen Geist und Vergebung der Sünden, dazu die Auferstehung von den Toten und das ewige Leben. Denn dieser Artikel macht uns zu Gottes Kindern und Christi Brüdern, daß wir ihm ewiglich gleich und Miterben werden. Und durch diesen Artikel wird unser Glaube gesondert von allen anderen Glauben auf Erden. Denn die Juden haben deß nicht, die Türken und Saracenen auch nicht, dazu kein Papist noch kein anderer Ungläubiger, sondern allein die rechten Christen“<sup>3</sup>. Das Kennzeichen der falschen Religion ist, daß dort das Evangelium nicht bekannt ist, daß sie menschliche Versuche darstellt, das Heil zu erlangen, wobei diese Versuche freilich unterschiedlich aussehen können. Aber sie alle reichen nicht weiter als bis zum Gesetz. Dabei aber bleiben die Menschen in ihren Sünden. Das allein rettende Evangelium fehlt. Von daher bieten all die verschiedenen Religionen, die alle unter der Bezeichnung falsche Religion subsumiert werden können, keinen Heilsweg an. Sie alle sind Irrwege. Deshalb stehen sich Christentum und Heidentum unversöhnlich gegenüber.

Aus Luthers Unterscheidung in wahre und falsche Religion folgt, daß es dann überhaupt nicht mehr entscheidend ist, daß Luther eine Vielzahl der Re-

---

1 Walch, Bd. 6, Sp. 817, Kurze Auslegung über Jesaja, Cap. 65,1; Luther wird zitiert nach: Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften/hrsg. von Joh. Georg Walch. – Nachdr. d. 2., überarb. Aufl., St. Louis, Missouri, USA, 1880-1910, neu aufgelegt durch Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Groß Oesingen 1986.

2 Walch, Bd. 6, Sp. 32, Kurze Auslegung über Jesaja, Cap. 2, 2. 3.

3 Walch, Bd. 20, Sp. 2181, Heerpredigt wider den Türken.

ligionen, die wir heute kennen, überhaupt nicht ins Blickfeld bekommen konnte; er kannte an fremden Religionen nur das Judentum und den Islam. Alles Fremdreliöse fällt unter falsche Religion. Daß Luther auch den Katholizismus seiner Zeit dazurechnet, wie aus einem weiter vorne stehenden Zitat hervorgeht, bleibt im folgenden unberücksichtigt, da es um Luthers Stellung zum Islam geht. Aus diesem Grunde, und weil hierzu Luthers Meinung starken Schwankungen unterworfen war, wird auch das Judentum unberücksichtigt bleiben. Es muß auch aufgrund des biblischen Befundes (vgl. Röm. 9-11, diese Verheißung wie Israel hat der Islam keineswegs) anders als der Islam bewertet werden. Es ist nicht einfach dem Heidentum gleichzusetzen, so daß durchaus zu Recht in Christentum, Judentum und Heidentum zu unterscheiden ist.

Im folgenden wird thetisch Luthers Stellung zum Islam aufgeführt. Seine Meinung dazu ist, wie sich zeigen dürfte, durchgängig in der Tendenz dieselbe gewesen. Sie zieht sich wie ein „roter Faden“ durch unterschiedliche Texte aus unterschiedlichen Zeiten und aus unterschiedlichen Anlässen. Und es wird sich auch zeigen, daß Luther für seine Zeit doch recht gut über den Islam Bescheid gewußt hat. Vor allem aber wird deutlich werden, daß er ihn unter geistlichem Gesichtspunkt recht einzuschätzen wußte, also „die Gabe, die Geister zu unterscheiden“ (1. Kor. 12,10) hatte.

## **II. Ein eindrückliches Beispiel für falsche Religion: der Islam**

Die einzelnen Thesen sind – übergeordnet in Thesengruppen zusammengefaßt.

### *(A) Im Koran finden sich Spuren eines häretischen Christentums*

1. Luther hat über den Koran im groben Bescheid gewußt. Da er zur Zeit Luthers auf Arabisch vorlag, konnte er ihn nicht lesen. Eine lateinische Ausgabe, die er Anfang des Jahres 1542 „gesehen“ habe, sei „sehr übel verdolmetscht“<sup>4</sup> gewesen. Luther hat es bedauert, daß er den Koran nicht lesen konnte und möchte dies am liebsten noch nachholen. Er möchte nämlich genau über seinen Inhalt Bescheid wissen und ihn sogar ins Deutsche übersetzen. So ist er denn auch am wirkungsvollsten zu widerlegen und zu bekämpfen. „Ich hab des Mahomets Alkoran etliche Stücke, welches auf Deutsch möchte Predigt oder Lehrbuch heißen, wie des Pabsts Decretal heißt; habe ich Zeit, so muß ich's ja verdeutschen, auf daß jedermann sehe, welch ein faul schädlich Buch es ist“<sup>5</sup>.

2. Luther weiß, daß „der türkische Glaube [= Islam] zusammengeffickt“ ist „aus der Juden, Christen und Heiden Glaube“<sup>6</sup>. Daraus wird auch deutlich, daß

4 Walch, Bd. 20, Sp. 2218, Bruder Richards Verlegung des Alkoran.

5 Walch, Bd. 20, Sp. 2124, Vom Krieg wider die Türken.

6 Walch, Bd. 20, Sp. 2125, Vom Krieg wider die Türken.

Luther zwischen Christen, Juden und Heiden zu unterscheiden weiß. Luther ist damit bekannt, daß der Islam Teile des Alten und Neuen Testaments – freilich in Verdrehung – kennt. Ihm ist bewußt, daß er von einem häretischen Christentum beeinflusst wurde. „Die Türken haben einen Glauben, der von Ebioniten und Arianern zusammengesetzt ist. Sie behalten das Alte Testament und das Neue stückweise“<sup>7</sup>.

*(B) Die Anhänger des Islam zeigen sich verschieden, aber nur scheinbar widersprüchlich: fanatisch, ernsthaft religiös, tolerant*

3. Luther ist bekannt, daß der Islam zur Ausbreitung gewaltsam vorgeht. Der Einsatz von Gewalt [= heiliger Krieg] wird von den Moslems als gutes Werk eingestuft. Er ist eine Gewaltreligion, die durch bloße Gewalt und nicht durch Überzeugungsarbeit das meiste erreicht hat. Damit hat er einen wesentlichen Zug des Islam erkannt. „Mahomets Lehre von eigenen Werken und sonderlich vom Schwert, das ist das Hauptstück des türkischen Glaubens, darin alle Greuel auf einem Haufen liegen“<sup>8</sup>. Wenig später heißt es: „Der türkische Glaube ist nicht mit Predigten und Wunderwerk, sondern mit dem Schwert so weit gekommen und ist ihm durch Gottes Zorn gelungen“<sup>9</sup> – und er meint damit Gottes Zorn über die Verfehlungen der Christenheit.

4. Luther erkennt durchaus den religiösen Ernst und Lebenswandel der Moslems an. „An scheinbaren Ceremonien, äußerlichen Geberden, guten Sitten sind die Türken den Christen weit überlegen“<sup>10</sup>. Aber gerade dieser „Glaube steht nicht auf Gott, sondern in Vermessenheit ihrer eigenen Werke“<sup>11</sup>.

5. Luther scheinen unterschiedliche Erfahrungen bekannt zu sein, wie sich Moslems Christen gegenüber verhalten. Deshalb muten seine Aussagen zunächst ambivalent an. „Obwohl der Türke Krieg führt, so hat er doch den Gebrauch, daß er an den Orten, die er eingenommen hat, einen jeglichen glauben läßt, was er will“<sup>12</sup>. An anderer Stelle heißt es: „Der Türke zwingt doch niemand, Christum zu verleugnen und seinem Glauben anzuhängen“<sup>13</sup>. Diese versöhnlich klingenden Aussagen stehen neben einer größeren Anzahl negativ besetzter Aussagen, z.B.: „Der Türken Leben und Religion ist nichts anderes denn ewiges Morden, Rauben, Stehlen und andere scheußlich grobe Sün-

7 Walch, Bd. 9, Sp. 1500, Auslegung zu 1. Joh. 5, 3.

8 Walch, Bd. 20, Sp. 2125, Vom Krieg wider die Türken.

9 Walch, Bd. 20, Sp. 2127, Vom Krieg wider die Türken.

10 Walch, Bd. 14, Sp. 302, Vorrede zu dem Büchlein: „Von der Religion und den Sitten der Türken“, Januar 1530.

11 Walch, Bd. 3, Sp. 1704, Auslegung über das fünfte Buch Mosis, Cap. 4, 27. 28.

12 Walch, Bd. 7, Sp. 1623, Auslegung über den Evangelisten Johannes, Cap. 3, 11.

13 Walch, Bd. 20, Sp. 2191, Heerpredigt wider den Türken.

den“<sup>14</sup>. Und es gibt Aussagen, in denen Ablehnung und Bewunderung berechtigterweise unvermittelt nebeneinander stehen: „Der Türke ist ein grausamer, heftiger Feind, und nicht zu verachten; ist sehr mächtig, vermag viel Volks; ist ein wohlgeübter Kriegermann, sehr weise; siegt ob mit künstlichen Anschlägen“<sup>15</sup>.

*(C) Theologisch ist die Beurteilung des Islam eindeutig: er ist antichristlich*

6. Luther ist jedoch eindeutig in der theologischen Beurteilung des Islam. Auch wenn im Islam von Jesus die Rede ist, so doch von einem anderen Jesus und einem anderen Gott. So ist in einer Randglosse zu Bruder Richards Auslegung des Alkoran zu lesen: „Id est, diabolus est etiam deus“<sup>16</sup>; wenig später nennt er den, der im Koran zu Wort kommt „vox diaboli“<sup>17</sup>. Jesus ist von Mohammed verdrängt: „Der Türke, welcher seinen Mahomet neben und über Christum setzt, rühmt, er diene Gott, aber weil er Christum nicht erkennt und an den wahren Gott nicht glaubt, ist sein Gottesdienst ein Greuel“<sup>18</sup>. Und: „Die Türken sagen, es sei nur ein Gott; zu dessen linker Hand sitze Jesus Christus, Mahomet aber sitze zur rechten Hand“<sup>19</sup>. Diese Aussage enthält, daß Luther sehr genau weiß, wie entschieden Moslems die Trinität bestreiten. Der Islam ist ein Irrweg, weil er seine Anhänger lehrt, „durch ihre eigenen große[n] Werke fromm und selig werden [zu] wollen und anderen [zu] helfen, ohne den einigen Heiland Jesus Christus“<sup>20</sup>. Er ist deshalb Selbsterlösung. Er ist menschliche Religion, die die Ehre in diesem Leben sucht. „Denn weil der Mahmet Sieg, Glück, Gewalt und Ehre der Welt bekommen durch Gottes Zorn oder Verhängniß, wir Christen aber das Kreuz unseres Herrn tragen, und nicht hie auf Erden, sondern dort in jenem Leben selig sein sollen, so ist der gemeine Mann nach Fleisch und Blut leichtlich [= leicht] dahin bewegt, da kein Kreuz, sondern eitel Gut und Ehre in diesem Leben scheint, dahin auch Mahmet seinen Alkoran richtet“<sup>21</sup>.

7. Der Islam „ist stracks wider Christum gerichtet, als hätte er sonst nichts zu thun, und könne sein Schwert nicht besser brauchen, denn daß er wider Christum lästert und streitet, wie denn auch sein Alkoran und die That beweisen“<sup>22</sup>. Luther hat richtig erkannt, daß im Islam Mohammed weit über

---

14 Walch, Bd. 1, Sp. 505, Auslegung von 1 Mose 4, 11.

15 Walch, Bd. 22, Sp. 1604, Tischrede vom 10. November 1538.

16 Walch, Bd. 20, Sp. 2236, Anm. 1. („So ist es, der Teufel ist auch ein Gott“)

17 Walch, Bd. 20, Sp. 2239, Anm. 3. („Stimme des Teufels“)

18 Walch, Bd. 3, Sp. 1877, Auslegung über das Lied Mosis, 5 Mose 32,38.

19 Walch, Bd. 22, Sp. 1595, Tischrede.

20 Walch, Bd. 20, Sp. 2182, Heerpredigt wider den Türken.

21 Walch, Bd. 20, Sp. 2219, Vorrede Luthers zu Bruder Richards Verlegung des Alkoran, April 1542.

22 Walch, Bd. 20, Sp. 2167, Heerpredigt wider den Türken.

Christus steht. „Daher halten die Türken viel höher und größer von ihrem Mahomet denn von Christo; denn Christi Amt habe ein Ende, und Mahomets Amt sei jetzt im Schwang“<sup>23</sup>.

8. Luthers Einschätzung ist deutlich. Sie sollte gerade angesichts der Euphorie für die Ökumene der Religionen, die davon ausgeht, zumindest hinter den sogenannten abrahamitischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) stünde derselbe Gott, Beachtung finden. Luther zufolge verbirgt sich hinter dem Islam der Teufel. „Sondern [die Anhänger des Islam] sind alle des Teufels eigen und mit dem Teufel besessen, wie ihr Herr Mahomet und der türkische Kaiser selbst“<sup>24</sup>. Freilich wird diese Einsicht Luthers Ökumeneeuphoristen nur schwer verständlich zu machen sein, da von Theologen der Teufel gründlich abgeschafft wurde, er damit aber gerade einen seiner größten Triumphe feiert.

9. Luthers Einschätzung zufolge ist der Islam antichristlich (vgl. These 7) und teuflisch (vgl. These 8). Daran ändert auch nichts, daß er monotheistisch ist. Auch sein Erfolg widerspricht dem nicht, und genauso wenig aller äußerer Schein. „Die bösen Dinge in der Religion der Türken werden durch den so wirksamen und starken Schein der Ceremonien, guter Sitten und falscher Wunder gar schön verdeckt“<sup>25</sup>.

10. Luther zufolge stößt der Erfolg den Islam und seine Anhänger nur in die Verstockung hinein. „Denn es bezeugt auch dieser Richard, daß die Mahmetischen nicht zu bekehren sind, aus der Ursache, sie sind so hart verstockt, daß sie fast alle unseres Glaubens Artikel spotten und höhnisch verlachen, als wären's närrische von unmöglichen Dingen Gewächse“<sup>26</sup>. Damit wird der teuflische Hintergrund angezeigt. Die Moslems folgen einem Wahn, indem sie sich als die Auserwählten Gottes, die allein die rechte Religion haben, betrachten, die Christen jedoch als Abgöttische verachten und verfolgen. „Die Türken wännen, sie seien Gottes Volk, sagen, Abraham habe Ismael geopfert, nicht Isaak“<sup>27</sup>. – „Der Türke hat so große Erfolge, Sieg, auch Schein der Gottseligkeit, daß er uns Christen als Abgöttische verspottet“<sup>28</sup>. – „Heutzutage glauben die Türken, daß kein ander Volk sein könne, als sie allein und rühmen ihre großen Siege, ihr Glück, Gewalt, Geld und Gut“<sup>29</sup>. – „Der Türke rühmt sich der rechten, wahren Religion, nämlich daß er den gemalten oder gehauenen Bil-

23 Walch, Bd. 20, Sp. 2125, Vom Krieg wider die Türken.

24 Walch, Bd. 20, Sp. 2167, Heerpredigt wider den Türken.

25 Walch, Bd. 14, Sp. 303, Vorrede zu dem Büchlein: „Von der Religion und den Sitten der Türken“, Januar 1530.

26 Walch, Bd. 20, Sp. 2221, Vorrede Luthers zu Bruder Richards Verlegung des Alkoran, April 1542.

27 Walch, Bd. 22, Sp. 1595, Tischrede vom 10. November 1538.

28 Walch, Bd. 22, Sp. 1599, Tischrede vom 17. Februar 1538.

29 Walch, Bd. 1, Sp. 1401, Auslegung von 1 Mose 21, 12. 13.

dem feind sei, uns Christen aber haßt und verfolgt er als abgöttische Menschen“<sup>30</sup>.

*(D) Der Widerstand hat zweifach zu erfolgen:  
politisch, aber vor allem geistlich*

11. Wegen dieses antichristlichen, teuflischen Hintergrundes kann Luther äußern, daß ein Christ „wo er zum Streit wider den Türken gefordert wird“, keinen Zweifel haben soll, daß er „wider Gottes Feind und Christi Lästerer, ja wider den Teufel selbst streite“<sup>31</sup>. Dies ist zwar vor dem Hintergrund der drohenden Türkengefahr gesehen (die Türken standen 1529 vor Wien), ist jedoch trotzdem als grundsätzliche Einschätzung Luthers zu bewerten.

12. Weil der Islam auf seinem antichristlichen und teuflischen Hintergrund gesehen werden muß, deshalb ist der Streit „wider den Türken“ nicht mit anderen politischen Auseinandersetzungen zu vergleichen, sondern ist von anderer Qualität und weist ein apokalyptisches Gefälle auf. „Aber des Mahomet Schwert und Reich an ihm selber ist stracks wider Christum gerichtet, als hätte er sonst nichts zu thun, und könne sein Schwert nicht besser brauchen, denn daß er wider Christum lästert und streitet, wie denn sein Alkoran und die That dazu beweisen“<sup>32</sup>.

13. Luther sieht den besten Schutz vor dem Islam nicht im Kampf mit Waffen, sondern im Bekenntnis des Glaubens und im „Gebet wider den Türken“<sup>33</sup>. „Unser höchster Schutz und unsere stärksten Waffen wider die Religion der Türken sind die Artikel von Christo, nämlich daß Christus der Sohn Gottes sei, für unsere Sünden gestorben, auferweckt“<sup>34</sup>.

14. Luther stuft zwar den Islam, den er durch die Türken repräsentiert sieht, als teuflisch ein und ruft zum Kampf gegen die Türken auf, wenn sie ins Reich einfallen. „Wer nun ein Christ sein will in dieser Zeit, der fasse ein Herz in Christo, und denke nur nicht hinfort auf Frieden und gute Tage: die Zeit solcher Trübsal und Weissagung ist da, ...“<sup>35</sup>. Daß durch die Türken der Teufel gegen Christus streitet, steht für Luther fest. „Darum so halte fest, und sei sicher, daß der Türke gewißlich sei der letzte und ärgste Zorn des Teufels wider Christum“<sup>36</sup>. Aber daß Gott stärker ist als der Teufel und ihn reitet<sup>37</sup>, und, wie

30 Walch, Bd. 1, Sp. 1409, Auslegung von 1 Mose 21, 12. 13.

31 Walch, Bd. 20, Sp. 2167, Heerpredigt wider den Türken.

32 Walch, Bd. 20, Sp. 2167, Heerpredigt wider den Türken.

33 Aus dem Titel einer Schrift Luthers vom August 1541, vgl. Walch, Bd. 20, Sp. 2194ff, Luthers Vermahnung zum Gebet wider den Türken.

34 Walch, Bd. 14, Sp. 304, Vorrede zu dem Büchlein: „Von der Religion und den Sitten der Türken“, Januar 1530.

35 Walch, Bd. 20, Sp. 2157, Heerpredigt wider den Türken.

36 Walch, Bd. 20, Sp. 2158, Heerpredigt wider den Türken.

37 Vgl. Luther, *De servo arbitrio*, Dezember 1525.

im Alten Testament mehrfach berichtet, Feinde als sein Werkzeug in Dienst nimmt<sup>38</sup>, ist für Luther unzweifelhaft. Für Luther gilt denn auch beides, daß der Türkeneinfall ein Verbrechen ist, andererseits aber auch Strafe Gottes. Die Türken sind Diener des Teufels, aber genauso Strafinstrument Gottes. „Aufs erste, weil das gewiß ist, daß der Türke gar kein Recht noch Befehl hat, Streit anzufahren und die Länder anzugreifen, die nicht feind sind, ist freilich sein Kriegen ein lauter Frevel und Räuberei, dadurch Gott die Welt straft, wie er sonst manchmal durch böse Buben auch zuweilen fromme Leute straft. Denn er streitet nicht aus Noth, oder sein Land im Frieden zu schützen, als eine ordentliche Obrigkeit thut, sondern er sucht ander Land zu rauben und zu beschädigen, die ihm doch nichts thun oder gethan haben, wie ein Meerräuber oder Straßenräuber. Er ist Gottes Ruthe und des Teufels Diener, das hat keinen Zweifel“<sup>39</sup>. – „Also ist Deutschland reif und voll allerlei Sünden wider Gott, will es dazu verteidigen, und trotz mit Gotte, daß ich leider ein allzu wahrhaftiger Prophet gewesen bin, da ich oft gesagt, daß entweder der Türke, oder wir selbst unter einander müßten uns strafen“<sup>40</sup>. Gerade der Gedanke, der Islam sei Strafe Gottes, sollte für die Gegenwart mehr Beachtung gewinnen; er besitzt weit mehr als eine Teilwahrheit. Er erscheint als die treffende Benennung der tiefsten Ursache.

15. Für Luther ist denn auch klar, daß die entscheidende Hilfe von Gott kommen muß, eben weil sich hinter dem Islam eine geistliche, jedoch zutiefst antichristliche, teuflische Macht verbirgt. „Wenn nicht ein Michael oder Raphael für uns stünde, bei uns wäre und den Türken wehrte, so wären wir lange umgekommen“<sup>41</sup>. Luther zweifelt aber nicht daran, daß diese Hilfe, wenn denn ernsthaft mit ihr gerechnet wird, kommt. „Unser Herr Gott hat vor zwei Jahren vor Wien mit den Türken gestritten, daß er zweihundertachtzigtausend Mann mit der Pestilenz verloren hat“<sup>42</sup>.

*(E) Die Stärke des Islam zeigt: die Wiederkunft Jesu steht kurz bevor*

16. Die Stärke des Islam ist für Luther ein untrügliches Kennzeichen dafür, wie weit die Uhr bereits abgelaufen ist und wie nahe die Wiederkunft Jesu und das Gericht Gottes bevorstehen. „Also muß der Teufel, weil der Welt Ende vorhanden ist, die Christenheit mit beider seiner Macht aufs allergreulichste angreifen“<sup>43</sup>. – „Heutzutage ist der Türke mächtig, aber wenn die Welt nicht bald untergehen wird, so wird ein Stärkerer kommen, der, durch Gottes Gericht er-

38 Vgl. z.B. Jer. 1, 10ff.

39 Walch, Bd. 20, Sp. 2118, Vom Krieg wider die Türken.

40 Walch, Bd. 20, Sp. 2197, Luthers Vermahnung zum Gebet wider den Türken.

41 Walch, Bd. 22, Sp. 1604, Tischrede vom 10. November 1538.

42 Walch, Bd. 22, Sp. 1610, Tischrede.

43 Walch, Bd. 20, Sp. 2157, Heerpredigt wider den Türken.

weckt, den Türken unterwerfen wird“<sup>44</sup>. Luther hat damit seine Zeit gedeutet und gleichzeitig aller Resignation gewehrt. Es soll kein Zweifel darüber aufkommen, daß nicht die Anhänger des Islam das letzte Wort haben, sondern Gott, der Vater Jesu Christi, der Herrscher und Richter der Welt.

Damit aber ist bereits ein Blick in die Gegenwart und auch Zukunft getan. Das ist sicher anregend, aber nicht Aufgabe dieses Beitrags. Es ging um Luthers Stellungnahme zum Islam. Daß dabei am Rande das eine und andere Mal dieser gesteckte Rahmen etwas überschritten wurde, läßt sich nicht bestreiten.

### **III. Das Ergebnis: eine geistgewirkte und deshalb treffliche Beurteilung des Islam**

Luther hat über den Islam nicht in allen Einzelheiten Bescheid gewußt, da er den Koran nicht im einzelnen studieren konnte. Dennoch hat er ihn trefflich beurteilt. Für seine Zeit hat er recht viel über ihn gewußt. Einer falschen Faszination ist er nicht erlegen. Im Gegensatz zu vielen heute, die wesentlich mehr an Einzelwissen haben, ist sein Urteil zutreffend, wenn er die entscheidenden Unterschiede zum christlichen Glauben benennt. Er hat bewiesen, daß er die Kunst des Unterscheidens, welche eine Gabe des Heiligen Geistes ist (vgl. 1. Kor. 12,10), beherrscht hat. Er hat um die Gefährlichkeit des Islam gerade für die Kirchen, aber auch für die Gemeinwesen, gewußt, da er die abgrundtiefe Andersartigkeit, über die auch religionsphänomenologische Ähnlichkeiten – falls solche vorhanden sind – nicht hinwegtäuschen können, entlarvt hat. Freilich ist dies in dieser Form nur möglich, weil der Islam für ihn antichristlich und teuflisch ist. Auch aufgrund seiner Unterscheidung in die zwei Regimente, die sich aus Luthers Unterscheidung in Gesetz und Evangelium herleitet, konnte er den Islam nur ablehnen. Denn dieser kennt diese Unterscheidung nicht und es gehört gerade zu seinem Wesen, daß er die Regimente vermengt, was für Luther wiederum ein Werk des Teufels ist.

Aufgrund dieses Ergebnisses sollen auch Konsequenzen für die Gegenwart gezogen werden. Dies drängt sich geradezu auf. Freilich wird damit der historische Rahmen gesprengt. Aber aus der Vergangenheit ist für Gegenwart und Zukunft auch zu lernen. Die festgestellte Treffsicherheit seines Urteils läßt auf Luther hören, nicht auf die religiösen Phantasten unserer Zeit, die sich im höchsten Lob über den Islam ergehen und bei ihm keinen anderen Gott am Werk sehen als bei den Christen. Dafür besteht überhaupt kein Anlaß. Deshalb kann auch kein Verständnis dafür aufgebracht werden, wenn die großen Konfessionen in unseren Breiten z. Zt. eine wahre Verbrüderung mit dem Islam versuchen. Dieser hat sich seit Luther nicht geändert, weil er sich gar nicht ändern kann. Von daher hat seine Beurteilung weiterhin Gültigkeit. Luther ist also nicht überholt, sondern auch weiterhin ein guter, zuverlässiger Ratgeber.

---

44 Walch, Bd. 14, Sp. 818, Auslegung des Obadja, Cap. 1, 16.